

GESCHÄFTSSTELLE

Dornacherstrasse 101
Postfach
CH-4008 Basel
Tel. 061 365 99 99
Fax 061 365 99 90
sts@tierschutz.com
www.tierschutz.com

Postkonto 40-33680-3
Bankverbindung:
Basler Kantonalbank

Mitglied der World Society
for the Protection
of Animals (WSPA)

SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS
PROTECTION SUISSE DES ANIMAUX PSA
PROTEZIONE SVIZZERA DEGLI ANIMALI PSA
PROTECZIUN SVIZRA DALS ANIMALS PSA



Bern/Basel, 23. April 2009

Sperrfrist: 23. April 2009, 11:30 Uhr

MEDIENMITTEILUNG

Offenheit bei Tierversuchen gefordert

Seit 2003 stieg die Anzahl der in Tierversuchen verwendeten Tiere um 100'000 auf 726'392 Tiere, obwohl laut Gesetz Alternativmethoden bevorzugt werden müssten. Der Schweizer Tierschutz STS setzt sich zum Ziel, dass innert zehn Jahren zumindest die schwerbelastenden Tierversuche überflüssig werden. Tierversuche sollen nicht mehr länger unter Ausschluss der Öffentlichkeit in den abgeschotteten Labors der Wissenschaftler stattfinden, ohne kritische Hinterfragung über deren Sinn und Berechtigung.

Nach dem Gesetz dürfen Tierversuche eigentlich nur bewilligt werden, wenn keine alternative Methode zur Verfügung steht. Dies tönt gut – doch in der Praxis nützt dies den hunderttausenden Mäusen, Ratten, Meerschweinchen, Hunden, Katzen und Affen nichts, welche für teilweise fragwürdige Experimente oft unter langem, qualvollen Leiden ihr Leben lassen müssen. Denn die Statistik zeigt einen deutlichen Aufwärtstrend: Seit Jahren steigen die Zahlen der für Tierversuche verwendeten Tiere konstant. Allein im Jahre 2007 wurden 726'392 Tiere in der Schweiz für Versuche geopfert. Nach Einschätzung des Schweizer Tierschutz STS ist dies ein Beweis für die lasche Bewilligungspraxis durch die zuständigen Behörden und für den ungenügenden Einsatz von Alternativen zum Tierversuch.

Unverständliche Geheimniskrämerei

Dabei kritisiert der STS nicht nur die steigende Zahl der Tierversuche, sondern auch die mangelnde Transparenz. Jüngstes Beispiel dafür: Zwar führt der Bund neu eine zentrale Datenbank für Tierversuche ein, doch soll diese allein den Behörden und Forschern vorbehalten sein. «Wenn Behörden, Forscher und Wirtschaft nichts zu verbergen haben, gibt es keinen Grund, die Türen weiter verschlossen zu halten», erklärte STS-Geschäftsführer Hansuli Huber an der heutigen Medienkonferenz in Bern. Der Veterinär Walter Dieterich, selbst Mitglied der Tierversuchskommission des Kantons Fribourg, ergänzte: «Eine Transparenz bei den Tierversuchen wird durch das Amtsgeheimnis verunmöglicht.»

Bürgerinnen und Bürger müssten nach Ansicht des STS die Möglichkeit haben, sich frei ein Bild von Tierversuchen zu machen. Durch seine breit angelegte Aufklärungsarbeit in der Gesellschaft möchte der STS erreichen, dass innert zehn Jahren zumindest keine schwer belastenden Tierversuche mehr durchgeführt werden.

Zweifelhafte Resultate aus Tierversuchen

Grundsätzliche Bedenken aus wissenschaftlichen und ethischen Gründen an Tierversuchen äusserte Franz P. Gruber, Präsident der Doerenkamp-Zbinden Stiftung und Stiftungsrat der Stiftung Forschung 3R. Anhand verschiedener Beispiele aus wissenschaftlichen Publikationen belegte er, dass die Ergebnisse von Tierversuchen häufig keine Relevanz für den Menschen hätten. Als Konsequenz fordert er deshalb

unter anderem, dass Tierversuche nur dann bewilligt werden dürften, wenn der Gesuchsteller tatsächlich eine klinische Relevanz belegen kann. Tierversuche über den ersten Belastungsgrad hinaus ohne klinische Relevanz seien zu untersagen.

Weshalb kommen überhaupt Alternativmethoden bis jetzt nur so selten zum Zug? Erklärungsversuche lieferte Stefanie Schindler, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Organisation Animalfree Research. Tierversuche würden einfach nach wie vor zum «Goldstandard» gesetzt. Deshalb habe kaum jemand Interesse, den mühsamen Prozess der Validierung von Alternativmethoden zu durchlaufen. Obwohl Tierversuche niemals eine vergleichbare Qualitätsprüfung hinter sich hätten und die Alternativmethoden eigentlich billiger seien.

Unzureichende Tierhaltung

Doch nicht nur Tierversuche an sich sind in den Augen der Referenten fragwürdig, sondern auch die Haltung der Tiere. Während beispielsweise für Nager wie Mäuse, Ratten oder Meerschweinchen im Heimtierbereich klare gesetzliche Vorgaben gelten, ist die Haltung für Labortiere weit weniger streng geregelt und richtet sich nicht an den natürlichen Bedürfnissen der Tiere. Dies führe sogar dazu, dass Versuchstiere durch die nicht artgemässe Haltung nachweislich krank würden, wie Julika Fitzi von der STS-Fachstelle Tierversuche und Gentechnologie ausführte. Verhaltensbiologin Eva Waiblinger von der STS-Fachstelle Heimtiere fügte an, dass die reizarme Laborhaltung bei den Tieren zu stereotypem Verhalten führe, was letztlich auch die Resultate der Versuche verzerre.

Weitere Informationen finden Sie zum Downloaden unter:

www.tierschutz.com/media

Für Rückfragen:

- Pressestelle Schweizer Tierschutz STS, Telefon 079-209 72 52
- Dr. sc. nat. Hans-Ulrich Huber, Geschäftsführer Schweizer Tierschutz STS, Tel. 061-365 99 99
- Dr. med. vet. Julika Fitzi, STS-Fachstelle Tierversuche/Gentechnologie, Telefon 079-332 02 54
- Dr. sc. nat. Eva Waiblinger, STS-Fachstelle Heimtiere, Telefon 076-416 66 80
- PD Dr. med. vet. Dr. habil. Franz P. Gruber, Präsident Doerenkamp-Zbinden Stiftung und Stiftungsrat Stiftung Forschung 3R, Telefon 044-910 36 57
- Dr. med. vet. Dr. rer. nat. Stefanie Schindler, Animalfree Research Zürich, Tel. 044-422 70 70